Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 132: 371-383, Berlin 1999

Bericht über die 29. Brandenburgische Botanikertagung vom 26.-28. Juni 1998 in Weißwasser

Nach jahrelangem vergeblichem Bemühen gelang es nun endlich, die Brandenburgische Botanikertagung auch einmal im südöstlichsten Zipfel Brandenburgs stattfinden zu lassen und damit einen der letzten größeren weißen Flecken auf der "Verbreitungskarte" nicht nur der bisher 28 Exkursionstagungen seit 1969 (als "Arbeitsgemeinschaft märkischer Floristen"), sondern aller Tagungen des Botanischen Vereins zu tilgen. Zwar sandte dieser bereits 1884 mit seinem Mitglied P. TAUBERT, damals noch Primaner, einen Boten zur Erkundung der bis dahin weitgehend unbekannten Pflanzenwelt der südöstlichen Niederlausitz und angrenzenden Oberlausitzer Niederung aus, wobei denn auch zahlreiche interessante Fundmitteilungen und noch heute lesenswerte Gebietsbeschreibungen zustande kamen (TAUBERT 1886), doch zu einer der üblicherweise an wechselnden Orten stattfindenden Tagungen führte es den Verein während der immerhin fast 140 Jahre seines Bestehens in diesen entlegenen Winkel bisher nie. Dessenungeachtet gehört das Gebiet zu den gut untersuchten innerhalb Brandenburgs, dank der intensiven floristischen Tätigkeit insbesondere durch P. DECKER, der die erste Gebietsflora für ein Teilgebiet verfaßte (DECKER 1928), sowie durch seine "Schüler" E. und O. BEHR von Forst aus, durch E. DAHLKE von Muskau aus, durch L. H. RIESE und G. KLEMM von Spremberg aus und durch vegetationskundliche Untersuchungen u. a. von K.-H. GROSSER (v. a. GROSSER 1956, 1967), W. RICHTER (1971) und W.-D. HEYM (u. a. HEYM 1971, HEYM & HIEKEL 1988). Natürlich wurde dabei auch immer wieder die "Sachsengrenze" überschritten, wie andererseits auch sächsische Botaniker, so v. a. M. MILITZER, gelegentlich ihre Exkursionen nach Südbrandenburg ausdehnten und wichtige Funde mitteilten.

Auch für unsere Tagung mußten wir die Gastfreundschaft unseres Nachbarlandes in Anspruch nehmen, da im "Inland" kein ähnlich günstig gelegenes Quartier mit ausreichend großem Tagungsraum zu finden war. So hatte D. BENKERT das jetzige Kindererholungszentrum "Am Braunsteich" bei Weißwasser ausfindig gemacht, in dem uns Unterkunft, Verpflegung und ein Saal für unsere Vorträge und abendlichen Zusammenkünfte geboten wurden. Und das alles nicht einmal 10 Kilometer von unserem Vereinsgebiet entfernt.

Otte, Volker
S. A.
OZ

Freitag, 26.Juni 1998

Die wie in jedem Jahr die Tagung einleitende Freitagnachmittagsexkursion sollte uns in das Spreetal nördlich von Spremberg bis hin nach Sellessen/Bühlow und damit bis an das Südende der Talsperre, zu der hier die Spree seit Oktober 1965 - nach einem zweieinhalbjährigen Probestau - über 5,5 km Länge und in einer Breite zwischen 0,5 und 2 km aufgestaut ist, führen. Von Weißwasser brachten uns die für die nächsten Tage zur Verfügung stehenden beiden Busse schnell auf märkisches Territorium zurück, zu unserem Ausgangspunkt an der Forster Brücke in Spremberg. Nach kurzen Erläuterungen zur Landschaft, die wir durchqueren würden, und zu den problematischen Auswirkungen der sich verringernden Wasserführung von Spree und Talsperre, wenn wie geplant künftig nur noch ein Bruchteil der bisher vom Bergbau eingespeisten Grubenwässer eingeleitet würde, machte sich die lange Kolonne von etwa 80 Teilnehmern in Richtung "Bergstraße" auf den Weg. Die hier auf der östlichen Talseite besonders steilen und bis zu 30-40 Meter aufragenden Hänge des Durchbruchstals, mit dem die Spree bei Spremberg den sogenannten Niederlausitzer Grenzwall, die Hauptendmoräne der Lausitz-Kaltzeit (Stadium III der Saale-Eiszeit), durchschneidet, begleiteten uns anfangs in Form von bebauten, terrassierten Gartengrundstücken. Im Ortsbereich von Spremberg sind an den Hängen überwiegend reichere, oft lehmige und etwas kalkhaltige Moränenböden angeschnitten, weshalb bereits frühzeitig eine Nutzung der west- bis südwest-exponierten Lagen stattfand und die ursprünglichen, mäßig wärmeliebenden Eichenwälder verdrängt oder zu stark anthropogen beeinflußten Eichenmischbeständen überformt wurden. Die in der südöstlichen Niederlausitz insgesamt sehr zurücktretende Gruppe der thermophilen Arten ist bzw. war vor allem auf die exponierten Hanglagen der Durchbruchstäler von Spree und Neiße konzentriert. Leider konnte auf die früher an den Spremberger Talhängen reichhaltigere, jetzt nur noch in Resten vorhandene, mäßig wärmeliebende Vegetation lediglich hingewiesen werden, da sich ein Betreten der Grundstücke mit einer so großen Exkursionsgruppe verbot. Am Ende der bebauten Bereiche angelangt, ging es in der Spur der ehemaligen städtischen Rodelbahn hangaufwärts, um auf dem sich an der Hangkante entlangwindenden sogenannten "Schlangenweg" die Wanderung fortzusetzen. In diesem Abschnitt der Spreetalhänge überwiegen sandige Böden, und anspruchsvollere wärmeliebende Arten fehlen, einzig *Silene nutans* konnte gesichtet werden. Sowohl die Hänge als auch das Plateau tragen - ehemals arme - (*Festuca*-)Kiefernforste. In den letzten Jahren unterlagen sie jedoch einer verstärkten Eutrophierung, die insbesondere in Siedlungsnähe und in Immissionsgebieten (in der Region vor allem durch die Braunkohle verarbeitende Industrie) auch außerhalb des unmittelbaren Umfelds von Großstädten um sich greift. Auch hier konnte auf die Veränderungen der Artenzusammensetzung sowie der Bestandsstruktur dieser Kiefernforste hingewiesen werden. Es kam zu einer Durchmischung mit Laubbäumen (*Acer platanoides*, *A. pseudoplatanus*, *Tilia*

cordata u. a.) und vor allem zur Etablierung und Ausbreitung von neophytischen Gehölzen (insbesondere *Prunus serotina, Mahonia aquifolium, Cotoneaster* spp.) sowie von Eutrophierungszeigern in der Feldschicht, einschließlich einer starken "Vermoosung". Im grasreichen Kiefernforst traten neben *Festuca ovina, Agrostis capillaris* und *Deschampsia flexuosa* auch die in der SO-Niederlausitz weitgehend verbreiteten *Festuca filiformis* und *Agrostis vinealis* in Erscheinung. An bemerkenswerten Arten wurden sonst notiert: *Scorzonera humilis, Orthilia secunda, Rosa sherardii*. Die Suche nach dem hier im Vorjahr erstmals für die Flora von Spremberg entdeckten *Botrychium matricariifolium* blieb leider erfolglos.

Weiter nördlich wird der Steilhang durch seitliche Trockentäler (früher "Greuliche Gruben" genannt) unterbrochen. Auf sandigen Wegschneisen fanden wir hier u. a. die in der Region noch häufige *Filago minima*, vereinzelt auch *Filago arvensis* sowie *Veronica verna, Scleranthus perennis, Ornithopus perpusillus, Succisa pratensis* und an durch zeitweilige Regenwasseransammlung in bodenverdichteten Fahrspuren und Wegsenken entstandenen periodischen Naßstellen *Leontodon saxatilis, Centaurium erythraea* und *Limosella aquatica*. Jetzt wechselten wir in die eigentliche Spreetalaue über, die allerdings nach dem Bau der Talsperre stark verändert wurde. Ein Vorstaubecken zum Abfangen wenigstens eines Teils der sandig-schlammigen Flußfracht und ein Absatzbecken zur Aufnahme dieser Sedimente füllen bereits südlich der eigentlichen Talsperre fast das gesamte Tal aus, so daß von den ehemaligen Spreewiesen hier nichts erhalten blieb. Wir nutzten den ebenfalls erst in den letzten Jahren entstandenen bzw. vergrößerten Spreedeich für unsere weitere Wanderung. *Valeriana sambucifolia, Lamium maculatum* und *Rhamnus cathartica* wurden als im Umland mit seinen armen Böden meist fehlende und deshalb auf das Spreetal mit reicheren Standorten konzentrierte Arten der hiesigen Auengehölzreste vorgestellt, ebenso wie die auch anderenorts oft als Arten der flußbegleitenden Säume auftretenden *Chaerophyllum bulbosum* und *Pseudolysimachium longifolium*, letztere eine hier im Oberlauf noch seltene, erst weiter spreeabwärts häufiger werdende Art. An der schmalen, schlammigen Uferkante entdeckte S. HAHN *Isolepis setacea*. Von Norden kam uns eine Pkw-Besatzung mit B. SEITZ, M. RISTOW und R. PRASSE entgegen, die von Berlin gleich bis nach Bühlow gefahren waren und einen Teil unseres weiteren Weges bereits erkundet hatten. Sie wiesen uns auf *Carex pseudobrizoides* und *C. pairae* am Spreedeich hin und demonstrierten uns neben verschiedenen *Salix*-Arten (*S. fragilis, S. triandra, S. viminalis, S. cinerea*) auch den Bastard *S. repens* x *aurita*, auf den man in der SO-Niederlausitz aufgrund des relativ häufigen Vorkommens der Elternarten gar nicht so selten trifft. Ein kurzer Abstecher zu den Talhängen, die hier weitgehend sandig sind, aber mit einzelnen lehmhaltigen Rippen und dann entsprechend anspruchsvolleren, mäßig thermophilen Arten, mußte aus Zeitmangel auf den Kiefernforst am Hangfuß begrenzt bleiben. Nur Einzelexemplare von *Cirsium acaule* waren bis hier herunter gelangt. Sonst bot der

grasige Kiefernforst mehrere Pyrolaceen (*Moneses uniflora, Pyrola minor, Chimaphila umbellata* - letztere blühend und folglich ein begehrtes Fotomotiv), *Monotropa hypopitys, Lycopodium clavatum* und *Polygala*-Exemplare, die zwar zu *P. vulgaris* tendierten, aber auch Übergänge zu der sonst in der Region häufigeren, wohl etwas anspruchsloseren *P. oxyptera* zeigten - Anlaß zu einer Diskussion über die oft schwierige Abgrenzung der beiden Sippen; nicht alle Populationen sind offenbar eindeutig zuzuordnen.

Bald war die Verbindungsstraße Bühlow-Sellessen, auf der uns die Busse erwarteten, erreicht. Für die Moosfreunde war die nordexponierte Straßenböschung der tief in den Talhang eingeschnittenen Zufahrt nach Sellessen interessant, die u. a. *Bartramia pomiformis* und *Pohlia cruda* bot. Auf die hier beginnende eigentliche Talsperre konnte nur noch ein Blick geworfen werden. Botanisch Bemerkenswertes hätte sich wohl auch kaum auf Anhieb finden lassen. Die in den Anfangsjahren bei Wassertiefständen trockenfallenden großen Schlammflächen mit einer reichen Teichbodenvegetation nördlich des Straßendammes sind mittlerweile mit undurchdringlichem Röhricht zugewachsen, an anderen Stellen sind bereits Weiden- und Erlengehölze entstanden. Auch im mittleren und nördlichen Teil der Talsperre sind die anfangs ausgedehnten Wuchsorte der Schlammlings- und Zwergbinsen-Gesellschaften durch Zuwachsen stark dezimiert worden, manche der entsprechenden Arten werden bereits vermißt. So begnügten wir uns mit dem landschaftlichen Eindruck und ließen uns pünktlich nach Weißwasser zurückfahren.

Mit dem traditionellen Lichtbildervortrag des ersten Tagungsabends entführte uns diesmal V. KUMMER in die Slowakei, in die landschaftlich und botanisch reizvolle Mala Fatra, die er mit einer Studentengruppe bereist hatte.

Sonnabend, 27.Juni 1998

Der Sonnabendvormittag war wie üblich dem Vortragsprogramm vorbehalten. D. BENKERT, wiederum - nun schon zum neunundzwanzigsten mal - Organisator und Leiter der Tagung, stellte einleitend das weitere Exkursionsprogramm vor und verwies u. a. auf die bemerkenswerte, aber noch viel zu wenig bekannte Pilzflora des Gebietes mit verschiedenen boreal-montanen Elementen. Da er in wenigen Monaten in den verdienten "Ruhestand" eintreten würde und mit der Übernahme seiner Aufgaben an der Humboldt-Universität, das heißt mit einer Wiederbesetzung seiner Stelle, aus Geldmangel nicht zu rechnen ist, mußte natürlich die Frage nach der Zukunft der Pflanzenkartierung in Brandenburg und der Weiterführung der Exkursionstagungen gestellt werden. Mindestens letzteres - so der spürbare Wunsch wohl aller Teilnehmer - wird er hoffentlich noch einige Jahre mit Unterstützung des Botanischen Vereins in seiner Regie behalten. Hinsichtlich der Pflanzenkartierung und der Koordinierung weiterer regionaler botanischer Aufgaben

sind aber auch die anderen Universitäten und die für den Naturschutz zuständigen Dienststellen der beiden Länder Berlin und Brandenburg in einer besonderen Verantwortung. Die Einrichtung einer - wo auch immer angebundenen - botanischen Regionalstelle muß dringend gefordert werden.

Den Hauptvortrag zu Landschaft und Vegetation der südöstlichen Niederlausitz, der den Teilnehmern die Gesamtschau einer Region vermittelte, in die viele von ihnen zum ersten Mal gekommen waren, hielt K.-H. GROSSER. Seit vielen Jahrzehnten aufs engste mit dem Gebiet der Lausitzer Niederung, nördlich und südlich der Grenze zwischen Nieder- und Oberlausitz, Brandenburg und Sachsen verbunden, spannte er in seinem kenntnisreich mit vielen Details gespickten Vortrag den Bogen von der historischen und naturräumlichen Einordnung des Gebietes, über die klimatischen, geologischen und edaphischen Eigenheiten, die landeskulturelle Nutzungsgeschichte und den Naturschutz bis hin zur botanischen Erforschung, zur pflanzengeographischen Stellung der Flora und zu Besonderheiten der Vegetation.

Im nachfolgenden Vortrag vertiefte G. KLEMM an Hand von Verbreitungskarten die Darstellung der pflanzengeographischen Situation der südöstlichen Niederlausitz. Er charakterisierte das Gebiet innerhalb des pflanzengeographischen Unterbezirks der Niederlausitzer Heide als eine eigenständige Einheit, die sich gegenüber anderen Teilgebieten durch ein Zurücktreten von kontinentalen wie teilweise auch atlantischen Arten bei gleichzeitigem Einstrahlen des (boreal-)montanen Elements auszeichnet.

V. OTTE gab einen Überblick über die "Niederlausitzer Flechten- und Moosvegetation in Geschichte und Gegenwart". Er berichtete über seine seit einigen Jahren laufenden diesbezüglichen Untersuchungen, wobei nach einem kurzen Überblick über die Erforschungsgeschichte der Niederlausitzer Kryptogamenwelt zunächst ein Vergleich der von RABENHORST (1840) gemachten Angaben zu Vorkommen und Häufigkeit einiger Sippen mit den heutigen Verhältnissen gezogen wurde, wodurch das Ausmaß der zwischenzeitlich eingetretenen Verluste erkennbar wurde. Den Hauptteil des Vortrags bildeten die Vorstellung und Interpretation einiger charakteristischer Verbreitungsbilder, was einherging mit der Vorführung der betreffenden Sippen und ihrer Standorte im Farblichtbild.

Zum Abschluß des Vortragsprogramms stellte H. ILLIG mit den *Gagea*-Arten eine Pflanzengruppe vor, die auf den ersten Blick kaum das Attribut "kritisch" verdient, über deren Verbreitung und z. T. auch infraspezifische Gliederung unser Wissen aber noch größere Lücken aufweist. Da ein vom Vortragenden vor Jahren veröffentlichter Sammelaufruf fast keine Resonanz zeigte, mußten die für ganz Brandenburg geplanten Untersuchungen auf die nordwestliche Niederlausitz beschränkt bleiben. Bis auf *Gagea bohemica* und die umstrittene *G. pomeranica* konnten in diesem Teilgebiet jedoch alle brandenburgischen Arten nachgewiesen werden, so daß der Vortrag über das Untersuchungsgebiet hinaus gültige Ergeb-

nisse vermittelte und hoffentlich Anregung ist, auch in anderen Regionen den Goldstern-Arten größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Nachmittagsexkursionen dieses Tages führten uns in das Gebiet östlich von Döbern. Wieder war uns der Wettergott günstig gesonnen, die durch Regengüsse gegen Morgen etwas gemilderte Schwüle machte sich am Nachmittag zwar wieder bemerkbar, aber die gelegentlich aufziehenden dunklen Wolken wichen immer wieder und ließen die Sonne hindurch. Natürlich sollten Gebiete mit Vorkommen der die Region so besonders charakterisierenden montanen Arten vorgestellt werden. So war erstes Exkursionsziel an diesem Nachmittag das NSG Preschener Mühlbusch. In dem 24 ha umfassenden, seit 1936 geschützten Waldstück befindet sich das nördlichste als natürlich eingeschätzte Tannenvorkommen, was den besonderen Wert des Gebietes ausmacht.

Revierförster N. ELSNER aus Döbern, der sich in seiner Ingenieurarbeit intensiv mit den Tannenvorkommen der südöstlichen Niederlausitz befaßt hat, übernahm dankenswerterweise die Führung. Nach seinen Erläuterungen gab es 1981 noch 30 Tannen (Altbäume), jetzt etwa 20, jedoch ist eine langsame Erholung, sichtbar z. B. an einem besseren Nadelzustand, zu beobachten. Naturverjüngung wurde in letzter Zeit allerdings nie groß, weshalb man sich entschloß, aus autochthonem Samenmaterial Jungwuchs aufzuziehen und auf eingezäunten Flächen - die wir dann besichtigen konnten - auszupflanzen.

Wir nahmen zuerst den Weg durch den trockenen Kiefernforst (hier u. a. *Carex ericetorum, Luzula pilosa, Moneses uniflora, Festuca filiformis*) und stiegen dann den flachen Hang hinab in die feuchtere Senke des eigentlichen Mühlbusches. Großflächige sickerquellige Bereiche und der hier entspringende Mühlbach geben dem Gebiet die ausreichende Grund- und Luftfeuchtigkeit, so daß außer der Tanne mit *Picea abies, Lysimachia nemorum, Calamagrostis villosa* und *Sambucus racemosa* (die wir auch, mit Ausnahme von *Calamagrostis*, zu Gesicht bekamen) sowie einigen Kryptogamen weitere Arten mit montanem Verbreitungsschwerpunkt vorkommen. Die quelligen Bereiche werden vor allem von einem Erlen-Eschen-Wald eingenommen, in dem Arten der Quellfluren und Bruchwälder wie auch anspruchsvollere Laubwaldarten notiert werden konnten, u. a. *Veronica beccabunga, Chrysosplenium alternifolium, Crepis paludosa, Impatiens noli-tangere, Carex remota, Cardamine amara, Circaea alpina, Equisetum sylvaticum, Caltha palustris, Ribes nigrum, Thelypteris palustris, Carex elongata, Galeobdolon luteum, Milium effusum, Ajuga reptans, Anemone nemorosa, Dryopteris dilatata.*

Zweites Exkursionsziel waren Kiefernforste am Lissberg, etwa 1 km östlich von Jerischke. Hier konnten - im Gegensatz zu den am Vortag gesehenen, bereits deutlich ruderalisierten Kiefernforsten bei Spremberg - noch wenig eutrophierte Bestände besichtigt werden, wie sie in der Region bis vor wenigen Jahrzehnten fast ausschließlich vorkamen und in dem aufgesuchten Gebiet und in seinem weiteren

Umfeld auch heute noch großflächig zu finden sind. Es macht sich offensichtlich eine geringere Beeinflussung durch Immissionen bemerkbar. Von Herrn ELSNER, ergänzt durch Herrn GROSSER, vorgetragene Erläuterungen zur Geschichte der Forsten, die seit 1850 zum Preußischen Staatswald, Forstamt Sorau, gehörten, und zu den Forststandorten mündeten in eine lebhafte Diskussion zu forstwirtschaftlichen Fragen, insbesondere zur künftigen Behandlung dieser Flächen, so daß in Hinblick auf die eigentliche Exkursion mit einem Machtwort abgebrochen werden mußte und wir den Lissberg in Angriff nahmen. Er ragt als Teil der Endmoränen der Raden-Jerischker Rückzugsstaffel, die hier nördlich der Haupteisrandlage der Lausitzer Kaltzeit (Saale-Eiszeit III) noch einmal einen markant aus dem Gelände herausragenden Höhenzug bildet, bis zu 151 m ü. NN auf. Die kräftigeren Moränenstandorte waren gut kenntlich am relativ hohen Wuchs von *Vaccinium myrtillus*. Von dem reichen Fruchtansatz zeugten bald viele blaue Münder. *Frangula alnus* und spärlicher Jungwuchs von *Quercus robur* bildeten neben einiger Kiefernverjüngung die wenig ausgeprägte Strauchschicht. Als besondere Attraktionen waren uns mehrere Bärlapp- und Wintergrünarten versprochen, und das Versprechen wurde auch eingelöst. Ein reicher Bestand von *Diphasiastrum complanatum* machte den Anfang, es folgten *Lycopodium clavatum, Moneses uniflora, Orthilia secunda* und *Chimaphila umbellata*, noch reichlicher blühend als am Vortag. Außerdem sahen wir u. a. *Genista pilosa, Scleranthus polycarpos* (am Wegrand), *Luzula pilosa, L. multiflora, Scorzonera humilis, Festuca filiformis*.

Auf den weitgehend ebenen Flächen am Fuße der Moränenhügel mit ärmeren Sanden stockten Kiefernforste, denen Verjüngung und Strauchschicht fast völlig fehlten und in denen das gegenüber der Blaubeere noch anspruchslosere *Vaccinium vitis-idaea* in der Feldschicht hervortrat. Wir notierten vom Weg aus *Monotropa hypopitys*, spärlich *Juniperus communis* und *Cetraria islandica* sowie *Agrostis vinealis* und einige Exemplare der bereits eine leichte Stauwirkung anzeigenden *Nardus stricta* und *Molinia caerulea*. Bald erreichten wir dann auch eine durch Ausschachtung (ehemalige Tongrube) entstandene kleine Senke, in welcher die den Sand zumindest stellenweise unterlagernden bindigen Schichten offen zu Tage traten. Im Zentrum führte die Senke auch noch etwas (Regen-)Wasser, Wildschweinsuhlen sorgten zusätzlich für das Bloßlegen des Rohbodens. Entsprechend hatten sich hier Arten der Feuchtstandorte angesiedelt: *Carex panicea, C. demissa, C. pallescens, C. vesicaria, Callitriche palustris, Hypericum humifusum, Agrostis canina, Potentilla erecta, Galium palustre, Sparganium natans* (= *minimum*), *Phragmites australis*.

Im Kiefernforst stand mehrfach *Pyrola chlorantha*. Das eigentliche Ziel dieses letzten Teiles der Exkursion war aber ein Bestand von *Diphasiastrum tristachyum*, den allerdings diejenigen, die zu lange an der Senke verweilten, nicht mehr zu Gesicht bekamen. Denn die Zeit zum Rückmarsch drängte. An heidigen Wegrändern konnte mehrfach die Flechte *Pycnothelia papillaria* gezeigt werden, die hier

in der Lausitz noch in deutschlandweit bemerkenswerter Fundpunktdichte auftritt. Der Rückweg führte uns noch einmal über den Lissberg mit einem herrlichen Weitblick nach Norden über die bis an den Horizont reichenden Kiefernforsten der Jerischker Wälder.

Die seit Jahren zur finanziellen Unterstützung der Tagung veranstaltete Versteigerung gespendeter Bücher, nun schon traditionell mit Spannung erwarteter Ausklang des zweiten Tagungsabends, wurde auch diesmal zum pekuniären Erfolg und zum geselligen Höhepunkt unserer Zusammenkunft. Erstmals konnte sich D. BENKERT etwas entspannt zurücklehnen, ein anderer (G. KLEMM) schwang diesmal den Hammer. Gegen 23 Uhr hatten endlich fast alle nur irgendwie an den Mann zu bringenden Bücher ihren neuen Besitzer gefunden, auch der geschickt bis kurz vor Schluß aufgehobene Knüller des Abends, der von Prof. SCHOLZ gestiftete taufrische Gräser-Band des "Hegi" - zum immerhin fast nur halben Ladenpreis konnte ihn der glückliche Ersteigerer in Empfang nehmen. Daß trotzdem die Vereinskasse sich damit noch erklecklich auffüllen ließ, war freilich ein zwiespältiger Erfolg, denn viel erfreulicher wäre ein auch für normal verdienende Botaniker erschwinglicher Ladenpreis für dieses konkurrenzlose Standardwerk!

Weit nach Mitternacht wurde schließlich auch die letzte Fachsimpelei abgebrochen, und selbst die besonders Standfesten begaben sich zur kurzen Nachtruhe.

Sonntag, 28.Juni 1998

Die abschließende Tagesexkursion am Sonntag sollte ganz einer Wanderung in dem reizvollen Durchbruchstal der Neiße durch die Grundmoräne nördlich von Bad Muskau vorbehalten sein, beginnend direkt an der Landesgrenze nördlich von Köbeln bis hin zur "Wolfsschlucht" nordöstlich jener Straße, die früher von Jerischke über eine Brücke in das östlich der Neiße gelegene Gr. Särchen führte. Wieder herrschte strahlendes Sommer-Sonnenwetter. Gleich hinter einem Schild "Sachsengrenze" (uns blieb verborgen, von welcher Landesseite her und aus welchem entsprechenden Motiv heraus man es aufgestellt hatte) am Rand einer nördlich von Köbeln gelegenen Siedlung betraten wir die "Zerna", ein weiteres der vor allem zum Schutz der Niederlausitzer Tannen- und Fichtenvorkommen eingerichteten Naturschutzgebiete. Zwischen der Neiße und dem Seitental des hier einmündenden Lachgrabens ragt dieses Waldgebiet halbinselartig in die Flußtalaue hinein. Anfangs durchquerten wir einen Kiefernforst, der bald in einen Laubmischbestand, vor allem mit Buche sowie Birke, Stieleiche, teils baumartigen Ebereschen, Traubenkirschen und Zitterpappeln überging. In dem leicht hügeligen, im wechselnden Flußverlauf der Neiße durch Abtragung von Talterrassen und Anlagerung von Schwemmsand entstandenen Gelände nimmt man auf den lehmigen Böden einer teilweise stehengebliebenen Pleistozänterrasse einen Stieleichen-Hainbuchen-Wald als natürliche Waldgesellschaft an. Aber auch die Vorkommen

von Buche, Tanne und Fichte gelten als natürlich. Heute sind die Bestände stark forstlich überformt. Einige mäßig anspruchsvolle (Laub-)Waldarten bildeten die stellenweise nur schüttere Bodenvegetation, so u. a. *Melica nutans, Viola* cf. *riviniana, Maianthemum bifolium, Anemone nemorosa, Oxalis acetosella, Luzula pilosa, Festuca gigantea, Equisetum sylvaticum, Melampyrum pratense, Hieracium laevigatum, H. sabaudum.* Besonders auffallend trat *Carex brizoides* in Erscheinung, eine Art mit - regional - deutlichem Schwerpunkt in den Tälern von Spree und Neiße, einschließlich einiger Bach-Nebentäler.

An den Wuchsorten von Tanne und Fichte, im Kernstück des NSG, gab wiederum Herr ELSNER einige Erläuterungen. 1981 wurden 128 Tannen (in der Baumklasse) gezählt, gegenwärtig sind es noch etwa 110. Trotz Schädigungen, vor allem Immissions- und Trockenschäden, sind die Bestände in einem besseren Zustand als im Preschener Mühlbusch. An mehreren etwa 120 bis 140 Jahre alten Prachtexemplaren, so den Bäumen Nr. 1 und Nr. 92, konnten wir uns davon überzeugen. Auf einer Schneise mit vergrastem Weg notierten wir als weitere Arten u. a. *Hypericum humifusum, Viola palustris, Potentilla erecta, Leontodon hispidus, Helictotrichon pubescens, Achillea ptarmica, Carex pallescens, Festuca filiformis.*

Für den weiteren Verlauf der Exkursion wurden den Teilnehmern mehrere Varianten angeboten: Wanderungen in der Neißetalaue oder aber durch die das Tal nach Westen hin begrenzenden Lachberge bis hin zu der genannten Straße nach Jerischke. Von hier - je nach Laune und zur Verfügung stehender Rest-Zeit - ein kürzerer oder längerer Abstecher in die "Wolfsschlucht". Mit einer schriftlichen Orientierungshilfe und einer Kartenskizze, jedem Teilnehmer in die Hand gedrückt, konnte eigentlich niemand das Ziel aus den Augen verlieren. Der nun folgende Teil unseres Exkursionsberichts muß allerdings auf diese Weise etwas lückenhaft bleiben. Denn wenn auch die beiden Berichterstatter getrennte Wege gingen und sich unterschiedlichen Trupps anschlossen - es bildeten sich mehr als zwei Gruppen, und was von diesen gesehen und notiert wurde, gelangte sicherlich nicht lückenlos zu unserer Kenntnis.

Einen längeren Aufenthalt beanspruchte schon das unmittelbar an die "Zerna" angrenzende Wiesental des Lachgrabens. Dieser nur etwa 11 km lange Bach, aus dem Zusammenfluß dreier Quellgräben 7,9 km vor seinem Eintritt in das Neißetal entstehend und bis zu diesem Punkt Föhrenfließ genannt, hat schon in seinem "Oberlauf" eine interessante Begleitvegetation (vgl. KLEMM 1994) und zeigte sich auch in seinem im Neißetal verlaufenden Endabschnitt - nun bis zur nahen Einmündung unter dem Namen Lachgraben - als floristisch ergiebig. Während ein Teil der Wiesen aus intensiv genutzten, erst kürzlich gemähten und offensichtlich artenarmen Grasansaatrasen (v. a. *Alopecurus pratensis*) bestand, boten die ungemähten Abschnitte zum Talhang hin noch ein relativ reiches Artenspektrum der Feuchtwiesen. Für die Quellzügigkeit von den Hängen her zeugte das starke Auftreten von *Scirpus sylvaticus*, so daß die Bestände überwiegend als verwildertes

Scirpetum sylvatici angesprochen werden konnten. Wir notierten u. a.: *Carex acuta, C. vesicaria, C. nigra, C.* x *elytroides, Phalaris arundinacea, Festuca pratensis, F. arundinacea, Glyceria fluitans, Equisetum palustre, Potentilla palustris, Caltha palustris, Galium uliginosum, G. palustre, G. elongatum* (wohl der erste Nachweis für die Region, allerdings nur mangels bisheriger Beachtung), *Stellaria palustris, Achillea ptarmica,* und zum Waldrand hin: *Valeriana sambucifolia, Elymus caninus, Potentilla anglica, Stachys sylvatica, Hypericum maculatum* s. str. Noch ergiebiger war der Grabenrand, hier u. a.: *Hottonia palustris, Berula erecta, Carex rostrata, C. paniculata, Epilobium obscurum, Hypericum tetrapterum, Veronica anagallis-aquatica, Scrophularia umbrosa.* Besondere Aufmerksamkeit erregten *Rumex*-Exemplare, die den Verdacht auf den Bastard *R. aquaticus* x *hydrolapathum* nahelegten. Sie waren viel häufiger und deutlich kräftiger als die nur wenigen reinen *R. hydrolapathum*-Exemplare. Schließlich wurde auch wenigstens eine eindeutige *R. aquaticus*-Pflanze gefunden, so daß für die anfänglichen Zweifel an der Ansprache des Bastards kein Grund mehr blieb.

Laute Rufe vom steilen Talhang her verhießen einen besonderen Fund, jedenfalls mutmaßten das alle, die solche heftigen Begeisterungsausbrüche bei unserem Moosexperten J. KLAWITTER nur selten erlebt hatten. Auch die "höheren" Botaniker ließen sich deshalb die Besichtigung nicht entgehen: *Diphyscium foliosum* bedeckte an den durch Buchen stark beschatteten, von höheren Pflanzen fast freien steilen Hangpartien größere Flächen, stellenweise zusammen mit der Flechte *Trapeliopsis pseudogranulosa.*

In den Saumbeständen am quellnassen Hangfuß entdeckten wir außerdem *Lysimachia nemorum, Circaea lutetiana* und *Impatiens noli-tangere.* Ein Teil der Teilnehmer folgte nun zunächst dem Talhang in südwestlicher Richtung bis zu jener Stelle kurz vor der sächsichen Grenze, wo der Weg bis unmittelbar oberhalb der hier sehr breiten Quellfluren direkt gegenüber dem Nordende der Zerna absteigt. Hier konnte als Besonderheit an einer Hainbuche die Schriftflechte (*Graphis scripta*) gezeigt werden, die aufgrund der Luftverunreinigung der vergangenen Jahrzehnte aus der Lausitz nahezu verschwunden ist. Bei der weiteren Erkundung der Lachberge beeindruckten besonders die schluchtartigen Hohlwege, wo an sickerfeuchten Hangpartien oftmals eine interessante Moosflora (mit *Sphagnum capillifolium, Bazzania trilobata* u. a.) entwickelt war.

Andere Gruppen wählten den Talweg durch das hier im Neißetal nördlich angrenzende Gebiet, das Pusack genannt wird. Es ist eine lockere Siedlung aus einzeln stehenden Gehöften mit Wiesen in den tiefergelegenen Senken sowie Äckern und Forsten auf den erhöhten, meist sandigen Terrassen, heute allerdings nur noch teilweise traditionell bewirtschaftet. Ein kleiner Wiesengraben und angrenzende Feuchtwiesen wurden intensiver untersucht. Zutage gefördert wurden u. a. *Juncus capitatus* an der Grabenkante, *Veronica beccabunga, V. anagallis-aquatica, Epilobium palustre, E. obscurum, Sparganium emersum, Juncus*

filiformis. Die eigentlich reichlicher erwarteten, für die südöstliche Niederlausitz mit ihrem leichten montanen Einschlag kennzeichnenden *Alchemilla*-Arten, die freilich immer seltener werden, konnten nur mit einem ihrer häufigsten Vertreter, *A. glabra*, nachgewiesen werden. Von einer anderen Exkursionsgruppe wurden auf den Pusack-Wiesen - wie wir später erfuhren - auch *Selinum carvifolia, Triglochin palustre* und *Briza media* gefunden.

Jetzt zog es uns aber zur Neiße selbst hin. Als in der Region typische flußbegleitende Arten wuchsen hier *Cardamine flexuosa, Lamium maculatum, Chaerophyllum bulbosum, Elymus caninus, Barbarea stricta, Cuscuta europaea* sowie drei Neophyten, die auch gern die Flußverbreitung nutzen: *Impatiens glandulifera, Solidago gigantea* und *Echinocystis lobata* - weitgehend vergleichbar mit den Verhältnissen an der Spree (nur *Cardamine* und *Echinocystis* fehlen dort). Die Aufmerksamkeit von M. RISTOW galt besonders den Weiden und ihren Bastarden. Nicht alle konnten zweifelsfrei angesprochen werden, genannt seien *Salix viminalis, S. purpurea, S.* x *rubens, S. triandra* x *amygdalina, S. triandra* x *fragilis*.

Unterhalb eines Wehres floß der westliche Arm der hier eine Flußinsel bildenden Neiße fast nur noch als Rinnsal. Auf den trockengefallenen Kiesbänken waren allerdings noch keine der erhofften Schlammlingsgesellschaften ausgebildet. Wir notierten lediglich einzelne Arten: *Callitriche* cf. *palustris, Alopecurus geniculatus, A. aequalis, Ranunculus sceleratus, Rorippa sylvestris, Carex bohemica, Juncus bufonius, Hypericum humifusum*. An der Uferkante wuchs *Mimulus guttatus* als ein an der Neiße offenbar mittlerweile etablierter Neophyt. Auch ein kurzzeitiger, bei dem Niedrigwasser problemloser Grenzübertritt auf die polnische Seite des Neißearms brachte keine weiteren bemerkenswerten Arten.

An der Straße zur ehemaligen Brücke nach Gr. Särchen angekommen, verließen wir das Neißetal in Richtung Westen. Hier wuchsen an den Hängen der Straßenschlucht, die wir hinaufwanderten, *Geranium columbinum* und mehrfach *Erysimum hieraciifolium*. Aus dem Neißetal ist *Erysimum* schon seit langem bekannt. Neuerdings scheint es sich auch an der Spree einzubürgern (so bei Spremberg) und ist zugleich außerhalb von Flußtälern als Ruderalart in Ausbreitung (z. B. im Berliner Raum).

Auf der Höhe des Plateaus beginnt östlich der Straße eine tief in die Grundmoräne eingeschnittene, etwa einen halben Kilometer lange Erosionsrinne, die "Wolfsschlucht", in der talabwärts ein Weg bis zur Mündung der Rinne in eine Neißetalbucht führt. Im oberen Abschnitt noch ein Trockental mit Kiefernbeständen, senkt sie sich bald immer tiefer ein, so daß unter dem Einfluß eines kühlfeuchten Geländeklimas, abweichend von den trockenen Kiefernforsten des Plateaus, Fichten, Buchen und einzelne Stieleichen am Rand der relativ steilen Hänge die Baumschicht bilden, und bald entspringt einer Quellflur ein Bachrinnsal, das im weiteren Verlauf der Schlucht das Gepräge gibt. An den Hängen notierten wir u. a. *Dryopteris filix-mas, D. carthusiana, Athyrium filix-femina, Oxalis acetosella,*

Maianthemum bifolium, Hieracium lachenalii, H. murorum, H. laevigatum, Brachypodium sylvaticum, Luzula pilosa, Orthilia secunda, Juniperus communis. Schon in Nähe der Quellflur, offenbar begünstigt durch die Kühle und erhöhte Luftfeuchtigkeit in der schattigen Schlucht, wuchsen *Equisetum sylvaticum* und *Gymnocarpium dryopteris*, und in der Quellflur sowie an dem Rinnsal standen *Cardamine amara, Circaea alpina, C. lutetiana, Chrysosplenium alternifolium, Carex remota, Viola palustris, Myosotis palustris, Impatiens noli-tangere, Mentha aquatica, Scutellaria galericulata.*

In einem Nebenarm der Wolfsschlucht war an einem sickerfeuchten Hang eine besonders ausgedehnte *Sphagnum*-Decke entwickelt, die vor dem Hintergrund des fichtenbestockten, reliefreichen Geländes den mittelgebirgsartigen Eindruck in besonderem Maße verstärkte. Die ganz in diesem Sinne wirkenden Standortfaktoren wurden bezeugt durch die hauptsächlich montan verbreiteten Moose *Sphagnum girgensohnii* und *Rhytidiadelphus loreus.*

Im unteren Hangbereich, wo sich die Schlucht zum Neißetal hin breit öffnet, stockte auf leicht abfallendem, quelligem Gelände eine Quell-Erlenbruch, u. a. mit *Prunus padus, Carex elongata, C. pseudocyperus, Veronica beccabunga, Stachys sylvatica, Caltha palustris.* In trockeneren Bereichen mit Kiefern und Stieleichen fielen *Melica nutans, Carex pallescens* und *Cornus sanguinea* auf. Stellenweise war am Wegesrand auch *Cardamine impatiens* zu beobachten. Einen "würdigen" Abschluß zur Talaue hin fanden diese Bestände durch einen frisch errichteten asphaltierten Radweg mit auf Ansaat wartenden Randstreifen und einer durch Steinschüttungen vorbildlich "gestalteten" Fassung des Quellgrabens. Offenbar muß jede positive Entwicklung durch ihre Perversion gleich wieder zur höchst fragwürdigen Errungenschaft degradiert werden, so auch die erfreuliche Renaissance des Radwanderns durch das Bestreben, an immer mehr Stellen selbst dort, wo Autostraßen nicht mehr hinführen, die Landschaft wenigstens mit asphaltierten Radwegen zu zerschneiden.

Ein weitgehend zugewachsener Meliorationsgraben mit angrenzenden, mehr oder minder verwilderten Feucht-und Frischwiesen in der Talaue unterhalb des Waldes erweckte noch einmal unser Interesse. Auch hier fanden wir neben *Epilobium ciliatum* und *E. palustre* wieder das in vielen Teilgebieten Brandenburgs selten gewordene *Epilobium obscurum*, außerdem u. a. *Juncus acutiflorus, J. conglomeratus, Carex vesicaria, C. echinata, C. panicea, C. demissa, Stellaria uliginosa, Veronica beccabunga, Achillea ptarmica, Potentilla anglica, Selinum carvifolia.* Der Zeitpunkt, zum vereinbarten Treffpunkt auf der Straße nach Jerischke, auf der uns die Busse erwarten sollten, zurückzukehren und damit das Ende der Exkursion war nun herangerückt. Alle versprengten Grüppchen fanden sich pünktlich ein, und natürlich gab es einiges zu berichten und auszutauschen über das auf den verschiedenen Exkursionsrouten Gesehene, wenn auch leider nicht die Zeit blieb, sämtliche bemerkenswerten Beobachtungen zusammenzutragen. Von den uns mitgeteilten

Arten seien wenigstens die für die Region bemerkenswerten *Stellaria nemorum, Equisetum hyemale, Carex digitata* und *Hypericum montanum* aus dem Bereich der Neißetalhänge genannt.

Wieder an unserem Quartier am Braunsteich angekommen, fanden wir für längere Abschiedszeremonien freilich keine Zeit mehr, wie üblich stoben alle ungeduldig auf Heimatkurs davon. Was blieb, war das Gefühl, wieder eine rundum gelungene Tagung erlebt und eine weitere floristisch interessante und landschaftlich reizvolle Region unseres Vereinsgebiets kennengelernt zu haben. Der Dank dafür galt vor allem wiederum D. BENKERT, der alles mit gewohnter Präzision organisiert hatte, aber auch seinen Mitstreitern, die sich in Vorexkursionen an der Auswahl der Exkursionsziele beteiligten, den Referenten der Vortragstagung und nicht zuletzt auch den Gastgebern und Busfahrern für ihre unseren Wünschen entgegenkommende Betreuung während der Tagung.

Literatur

DECKER, P. 1928: Flora von Forst und Umgebung. - Forst.

GROSSER, K.-H. 1956: Die Vegetationsverhältnisse an den Arealvorposten der Fichte im Lausitzer Flachland. - Archiv f. Forstwesen 5: 258-295.

GROSSER, K.-H. 1967: Studien zur Vegetations- und Landschaftskunde als Grundlage für die Territorialplanung. Dargestellt am Beispiel des Meßtischblattbereiches Weißwasser (Oberlausitz). - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 42/1.

HEYM, W.-D. 1971: Die Vegetationsverhältnisse älterer Bergbaurestgewässer im westlichen Muskauer Faltenbogen. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 46/7: 1-40.

HEYM, W.-D. & I. HIEKEL 1988: Entwicklung, Vegetation und Libellenfauna älterer Restgewässer im westlichen Muskauer Faltenbogen. - Natur u. Landschaft Bez. Cottbus 10: 36-58.

KLEMM, G. 1994: Vegetation und Flora des Föhrenfließtals in Südostbrandenburg. - Gleditschia 22: 147-178.

RABENHORST, L. 1840: Flora Lusatica. Bd.2: Kryptogamen. - Leipzig.

RICHTER, W. 1971: Die Vegetationsentwicklung in der Talsperre Spremberg und deren ingenieurbiologische Bedeutung. - Diss. Halle/Saale.

TAUBERT, P. 1886: Beiträge zur Flora der Niederlausitz (II). - Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 27: 128-176.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Gunther Klemm
Dorfstr. 18A
D-15566 Schöneiche

Volker Otte
Rotkamp 23
D-13053 Berlin